

Zum 120. Geburtstag des Schriftstellers Anton Dörfler

von
Willi Dürrnagel

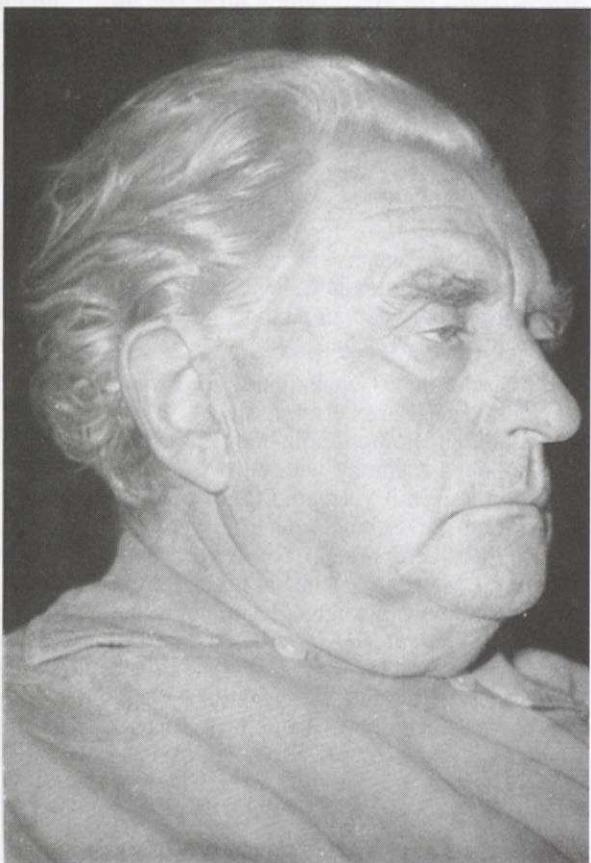
Das Frankenbundmitglied Anton Dörfler wurde vor 120 Jahren, am 2. August 1890, in München geboren. Seine Vorfahren väterlicherseits waren Bauern aus Oberfranken, die seiner Mutter Handwerker aus der Oberpfalz. Als Neunjähriger zog er mit den Eltern nach Würzburg, in die Alte Kaserngasse 26/27, in eine Dienstwohnung – sein Vater stand nämlich als Obermälzer der Mälzerei des Hofbräu sowohl in der Kaserngasse als auch bei der Tellsteige vor.

Bereits im Alter von 16 Jahren begann er erste schriftstellerische Versuche mit Märchen, Romanen und Theaterstücken. Schon ab seinem 18. Lebensjahr war er als Lehrer in Obleinach, Gerbrunn, Rudolstadt in Thüringen, dem Würzburger Institut Adam, in Heustreu, Schweinfurt und Nürnberg tätig.

Am Ersten Weltkrieg nahm er von Beginn an im Würzburger 9. Infanterieregiment im Verband der 4. Bayer. Infanteriedivision teil. Als „Neuner“ zog er an seinem Geburtstag 1914 ins Feld. Später arbeitete er als Theaterkritiker und Schriftleiter der Stuttgarter Zeitschrift „Die Lese“. Vor allem aber war er immer wieder freier Schriftsteller in Berlin, mehreren kleinen Orten in Württemberg und Stuttgart.

Schon 1918 veröffentlichte er in Leipzig die „Deutschen Geschichten aus drei Welten“. Großen Erfolg erzielte er 1921

mit dem ebenfalls in Leipzig erschienenen Buch „Wunder und Feste der Schule zu Wunnenstor“. Einem größeren Publikum wurde er 1935 mit dem Handwerkerroman „Der tausendjährige Krug“ bekannt, der in Jena



Anton Dörfler

Abb.: Anton Dörfler.

erschien und für den er den Volkspreis für deutsche Dichtung und den Wilhelm-Rabe-Preis erhielt. Dichterlesungen führten ihn durch ganz Deutschland und auch nach Frankreich, Belgien, Holland, Ungarn und Rumänien.

1941 ließ er sich in Seeshaupt am Starnberger See nieder. Doch seine Liebe galt Würzburg, dem „Meeviertel“, dem Main. Er schrieb in Seeshaupt zur Förderung des Wiederaufbaus der Stadt Würzburg das Heft „Würzburg lebt!“ und leitete 1943 das Büchlein „Heiner Dikreiter – 60 Bilder“ ein. 1944 brachte er mit Holzschnitten von Richard Rother „Morgenwind rüttelt am Fenster“ heraus. Nicht zu vergessen sind seine Liebeserklärungen an Würzburg wie z.B. „Die Stadt des Lächelns“ und der Roman „Die schöne Würzburgerin“.

Am 12. März 1981 ist er in Seeshaupt gestorben. Sein Sohn Walter Dörfler (geb. 1920) wurde einer der wichtigsten deutschen Bühnenbildner der 1960er bis 1980er Jahre. Er hat auch viele Zeichnungen in den Büchern seines Vaters geschaffen.

In dem Büchlein „Geliebtes Würzburg – Blätter der Erinnerung“ beschreibt Anton Dörfler das Umfeld seiner Jugend im Würzburger Mainviertel: „Neun Jahre war ich alt, als die gute Stadt am Main mir zu neuen Heimat wurde. Als ich mich bei den Schulkameraden (in München) verabschiedete, bedauerten mich einige, weil ich bis fast zu den Preußen auswandern müsse ...“

Wir kamen an einem sonnigen Herbsttag an. Gewaltige Rösser zogen den Möbelwagen

vom Bahnhof zum Mainviertel. Schließlich hielten wir in der Alten Kasernngasse. Sie ist für Jahre meine Heimat gewesen. Und was für eine reiche, traumbunte Heimat! [...]

Viel stärker und rascher gewann bald die gute Alte Kasernngasse Macht über mich. Was gab es doch auf dem an und für sich engen Raum dieser kurzen, schmalen und meist schattigen Gasse für ungeahnte Möglichkeiten zu träumen, zu planen und zu abenteuern! Metzger, Bäcker, Gärtner und Gastwirt, Glaser, Spengler, Tünchner und Schlosser lebten mir ihren Werktag vor.

Die Alte Kasernngasse war vor sechzig Jahren eigentlich eine rechte Gasse der Pferde. Die Kaserne des Trainbataillons stand am Ende. Als ich gar hörte, daß früher Artillerie dort gehaust habe, befiehl mich Sehnsucht nach dieser früheren Zeit. Am Eingang der Gasse befand sich eine Pferdehandlung, und in der Mitte standen schwere Brauhengste in einer Stallung. Eine Spur vom Dunst jeder Pferdehandlung, wie er aller Buben Herz beschwingt, lag immer in der Luft. Das Gefühl von Weite und Ferne lockte daraus.“

So schildert er auch: „Um die Jahrhundertwende gab es noch grimmige Fehden zwischen den Kindern der Stadtviertel. Da ist es gewiß nicht eben sanft hergegangen, wenn die Meeviertler über die Brücke schllichen und es zum Kampf mit der vereinigten Streitmacht aus Kärrnergasse und Büttnergasse kam. So mancher Schorschle und Sepper kam blutend heim; aber das waren Ehrenwunden, besonders wenn die Gasse als solche gesiegt hatte.“